

## Predigt über Hebräer 12,12-25

Dass wir hier keine bleibende Stadt haben sondern die zukünftige suchen, fällt uns oft erst auf dem Friedhof ein, in Situationen des Abschieds, wenn, was eben noch Gegenwart war, plötzlich Vergangenheit, Erinnerung ist; Augenblicke, in denen uns die Flüchtigkeit unseres Daseins bewusst wird: Tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist – und in denen wir uns fragen: Was bleibt im Fluge der Zeiten, was hat Bestand, was ist wirklich wichtig, was ist Sinn und Ziel unseres kurzen Weges hier auf Erden. Im Hebräerbrief heißt es: *Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung*, der Hoffnung auf Christus, von dem wir herkommen und der unsere Zukunft ist. Das ist für die Empfänger dieses Briefes so etwas wie ein Wegweiser, eine Orientierungsmarke: Jetzt nicht loslassen, jetzt nicht untergehen!, ist seine Botschaft an eine müde werdende Gemeinde, und dann malt er ihr vor Augen, was dieser Christus für sie bedeutet. Er tut das, indem er zu dem greift, was damals allerhöchste Bedeutung für die Menschen hatte: Engel, die Boten Gottes, Mose, Überbringer und Lehrer des Gesetzes, Propheten, Kündler des göttlichen Willens, Tempelgottesdienste in Jerusalem, Quelle von Vergebung und Versöhnung – mehr als dies alles ist Christus, endgültige und vollkommene Offenbarung Gottes, an ihm haltet fest!, sagt der unbekannte Autor des Hebräerbriefes. Dieser Entwurf, diese Gedankenwelt bildet den Rahmen für den für heute ausgewählten Abschnitt:

*Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie unrein werden; dass nicht jemand sei ein Abtrünniger oder Gottloser wie Esau, der um der einen Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. Ihr wisst ja, dass er hernach, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obwohl er sie mit Tränen suchte. Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berg, den man anrühren konnte und der mit Feuer brannte, ..., sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln und zu der Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut. Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet.*

Nun, ziemlich verrückt das ganze, wenn man das bei einem biblischen Text mal so salopp sagen darf, verrückt zumindest zweitausend Jahre nach seiner Entstehung – was man ja bei weitem nicht von allen biblischen Texten so sagen würde –, aber da greift eben einer nach den höchsten Möglichkeiten, die ihm seine Zeit und die Tradition, aus der er kommt und in der er lebt, bieten. Der Hebräerbrief ist eine Schrift der gewaltigen Bilder, Sprach-Bilder wie die für uns heutige ebenfalls etwas aus der Mode gekommenen riesigen Historienbilder im Louvre oder anderen Museen. Christus, der große Hohepriester, der die Himmel durchschreitet, das ist zum Beispiel so ein Bild aus dem Hebräerbrief, das auf den Jerusalemer Tempelkultus ebenso anspielt wie auf die kosmologische Dimension der Erscheinung Christi. Da gibt es einigen Erklärungsbedarf, bis man das wirklich versteht und nachvollziehen kann. Oder hier eben das Bild vom wandernden Gottesvolk, vielleicht gar nicht so schwer zu verstehen: Das Volk Israel, das durch die Wüste zieht, vierzig Jahre, heraus aus der Knechtschaft in Ägypten auf dem Wege in das Land der Verheißung, in die Freiheit, und dann knapp tausend Jahre

später noch einmal eine Wanderung, der Heimweg aus dem Exil in Babylon zurück nach Jerusalem. Das wandernde Gottesvolk: ein Gleichnis für das, was mit dem eher abstrakten Begriff *Glauben* gemeint ist, nämlich ein Weg, ein Lebensweg im Angesicht Gottes, nicht allein, für sich, sondern in der Gemeinschaft, in der Gemeinde. Zwischen den großen Historien schinken tauchen auch kleinere Bilder aus der Vorzeit auf: Esau, der ohne nachzudenken sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkauft – was hätte er nicht für den Segen des Vaters gegeben, der nun an seinen jüngeren Bruder Jakob ging. Ein Sinnbild dafür, dass man die Gnade Gottes versäumen kann, dass die Stunde der Bewährung nicht irgendwann sondern immer gerade jetzt ist. Darum die immer wiederkehrende Mahnung: *Haltet fest am Bekenntnis der Hoffnung. Stärkt die müden Hände und die wankenden Knie!*

Das Bild vom wandernden Gottesvolk muss noch Konturen erhalten, damit es uns als Gemeinde zum Vorbild werden kann. Der Apostel Paulus, vielleicht ein noch größerer Meister, wenn es darum geht, in Bildern zu reden, vergleicht die Gemeinde mit einem Leib und seinen Gliedern, ein mehrfach wiederkehrendes Bild. Paulus bringt das Kunststück fertig, die besonderen Gaben jedes einzelnen hervorzuheben und zugleich deutlich zu machen, dass gerade deshalb keiner ohne den anderen leben kann. Wenn wir von der Gemeinde als dem wandernden Gottesvolk sprechen, dann kann diese Bewegung der Sache nach nur eine Bewegung aufeinander zu sein, wie wir vorhin gehört haben: *Die geschwisterliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.* Damit bewegen wir uns, wie es scheint, wieder auf vertrautem Terrain. Ja, vertrauter als die uns fremd gewordene Bilderwelt des Hebräerbriefs ist uns die paulinische Vision einer Gemeinschaft, in der wir einander alles geben und zugleich alles voneinander erwarten und empfangen, wirklich. Aber wie weit sind wir davon noch entfernt in Kirche und Gesellschaft! *Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie!*

Amen.